

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 141.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 2. Dezbr.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 8 S., auswärts je 8 S.

1890.

## Für den Monat Dezember

werden auf „Aus den Tannen“ seitens aller kgl. Postämter oder den Ort begehenden Postboten Bestellungen angenommen.

Geförbert: Eugen Gortacher, Oekonom. Rat. (67 Jahre alt), Calw; Reallehrer Zim, Schwenningen; Papierhändler Schmid, Stuttgart; Privatier Dieber, Stuttgart; Prof. a. D. Stendel, Friedrichshafen; Königl. Hofschauspieler Benzler, Stuttgart.

### Die Jesuitenfrage. (Eingefendet.)

Dem Reichstag soll, wie verlautet, ein Antrag vorgelegt werden, das Gesetz vom 4. Juli 1872 betr. den Orden der Jesuiten und die ihm verwandten Kongregationen wieder aufzuheben. Soll das evangelische Volk sich dazu gleichgültig verhalten? Erfahrungsgemäß und nach unbestreitbaren geschichtlichen Thatsachen kann die Befürchtung keineswegs abgewiesen werden, in dem Auftreten des genannten Ordens und seines Anhangs eine ernste Gefahr für den Frieden der Konfessionen innerhalb des deutschen Reichs zu sehen, da in einem Orden, dessen Mitglieder „zur unbedingten Verfügung zur Bekämpfung der Ketzer und Schismatiker“ stehen, ein fortwährend kriegsbereites Heer des Heer zur Bekämpfung des Protestantismus erkannt werden muß. Der Protestantismus in Deutschland hat ein Recht darauf, gegen solche Angriffe geschützt, aber mit aller Entschiedenheit sich zu verwehren; diese erscheinen um so gefährlicher von Seiten eines mit solchen Mitteln ausgerüsteten Verbandes, besonders im Hinblick auf die sehr bedenklichen, kein Mittel schenkenden Grundzüge, welche hervorragende Mitglieder desselben zur Erreichung seiner Zwecke ausgesprochen haben.

Damit der Protestantismus in einträchtigem Zusammengehen mit der katholischen Schwesterkirche in seinem Teile mit konzentrierter Kraft, die nicht durch fortwährende Abwehr von Angriffen in Anspruch genommen ist, an den sittlichen Aufgaben der Gegenwart mitarbeiten

könne, halten wir es für dringend geboten, daß die den konfessionellen Frieden schädigenden Elemente ferne gehalten würden. Wir wollen den konfessionellen Frieden und gönnen der katholischen Schwesterkirche ihre gedeihliche Entwicklung, glauben aber geschichtlich nachweisen zu können, daß zu dieser keineswegs die Aufstellung eines stehenden Heeres gegen unsere Kirche gehört, wie dieses im Auftreten der Jesuiten geschieht, und wogegen wir als Evangelische uns entschieden verwahren müssen. Nach den Stimmen, die von ultramontaner Seite kommen, wornach die Evangelischen als Ketzer und Empörer wider die göttliche Autorität verdammt werden, können wir uns durch alle Friedensversicherungen, welche, sei es von Bischöfen oder von Versammlungen, überhaupt von dortiger Seite kommen, nicht beirren lassen.

In vielen Gegenden des evangelischen Deutschlands haben sich schon Proteste gegen eine Wiederaufnahme der Jesuiten in unserem deutschen Vaterlande erhoben, es gilt nur, demselben einmütig sich anzuschließen. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags ist zu fürchten, daß viele Mitglieder desselben einer Annahme des obgenannten Antrags günstig sind. Deswegen ist eine Erklärung aus der Mitte des Volkes heraus dringend zu wünschen. Schweigen dürfen wir nicht, und zwar nicht bloß vom evangelischen, sondern auch vom deutschen Standpunkte aus, da wir geschichtlich in dem genannten Orden schwerlich Freunde unseres deutschen Reichs erkennen.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig**, 1. Dez. Es ist gewiß nicht die Regel, daß man sich den Winter herbeiwünscht. Heuer nun war dies doch der Fall. Das Unwetter hat es freilich zuvor toll genug mit Schnee, Regen und Stürmen getrieben, so daß der nun erfolgte ernstliche Winter mit gleich ganz ansehnlichem Schneefall und recht empfindlicher Kälte vielfach fast als eine Wohlthat mit Freuden begrüßt wurde. Am meisten erfreut

über den endlichen Eintritt des kalten Wetters sind die verschiedenen Geschäfte in Winterartikeln, Woll- und Pelzwaren, Winterschuhen etc., denen jetzt noch gute 4 Wochen zur Ausnützung ihrer Chancen zu Gebot stehen. Nachdem heuer der Landmann befriedigende Ernten zu verzeichnen hat, wünschen und hoffen wir auch, daß die Geschäftswelt gleichfalls mit ihrer heurigen Bilanz zufrieden sein könne.

\* **Stuttgart**, 25. Novbr. Der Landtag tritt Anfang Januar zusammen, wird voraussichtlich Ende Januar mit der Verwaltungsreform zu Ende kommen und dann nach einmonatlicher Pause an die Beratung des Etats pro 1891/93 gehen, der binnen Kurzem im Druck erscheinen wird. Man hört, daß die Session bis in den Juni hinein dauern wird.

\* In **Stuttgart** wurde ein von dem dortigen „Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen“ errichtetes „Arbeiterheim“ feierlich eröffnet. Das Arbeiterheim ist ein stattlicher Bau und im Innern ganz prächtig eingerichtet. Es enthält 123 helle und luftige Wohnzimmer, meist zu zwei Betten, große Wirtschaftslokalitäten und einen Fest- und Theatersaal, ferner Kegelbahnen, Waschräume, Bibliothek, Sitzungs-, Lehr- und Lesesäle u. s. w. Schon über 100 Arbeiter haben sich in diesem behaglichen und billigen Heim einquartiert. Es giebt schon hübsche Zimmer mit zwei Betten zu 65 Mk. das Jahr. Mittags wird in der Wirtschaft ein kräftiges Mal zu 45 Pf. verabreicht. Jeder Arbeiter hat seinen Haus Schlüssel und ist überhaupt in seinem Kommen und Gehen durchaus ungeniert.

\* **Riedlingen**, 25. Nov. Dr. Rikmehl, prakt. Arzt hier, welcher zum Studium der Dr. Koch'schen Heilmethode in Berlin weilte, giebt in der „Riedlinger Zeitung“ einen interessanten Bericht über seine Erfahrungen dabei, in dem er die wunderbaren Wirkungen des Mittels anerkennt, dabei aber warnet, sich keiner Täuschung hinzugeben, wenn man glauben wollte, daß ein Schwerkranker nach einer Behandlung von 8 Tagen spazieren gehen könne. Selbst in leichteren Fällen bedürfte es einer längerwährenden

## Der Flüchtling.

Historische Novelle von August Nordheim.

(Fortsetzung.)

Instinktmäßig hielt der Reiter den Rappen an, welcher dem leisesten Druck gehorchend sofort wie angewurzelt stand.

„Ihr habt nur eine Aussicht auf Rettung,“ fuhr die Sprecherin in flegender Hast fort: „Ihr müßt mir Eure Sicherheit anvertrauen. Wenige Meilen (hier wie im folgenden sind unter den Meilen immer nur englische verstanden, von denen vier auf eine deutsche gehen) stromaufwärts lagert eine bedeutende Abteilung feindlicher Truppen, denen Ihr unfehlbar in die Hände fallen würdet. Schnell, schnell, steigt ab! noch sind Eure Verfolger im Dickicht, die nächste Minute bringt sie her. Um's Himmelswillen, sprecht nicht!“ drängte sie, als der junge Mann zögernd im Sattel blieb. „Führt das Pferd in den Wald, bindet es an und kehrt sofort zurück. Ich kann — ich will Euch retten! Gilt!“

Er zauderte noch. Unschlüssig blickte er zurück, als ein Trompetenschuß von dorthin ihn von der Annäherung der Gefahr überzeugte.

„Lady,“ sagte er, sich tief im Sattel neigend, „ich vertraue Euch! Ich gehorche!“

Er glitt an die Erde; und kaum hatte er, den Befehlen seiner schönen Reiterin nachkommend, das junge Mädchen wieder erreicht, als erneute Trompetenschöße, gleichsam wie ein lustiges Hallali auf dieser Menschenjagd, bereits nahe hinter der Waldecke erschollen. Die Verfolger nahen schnell; wenig später — und er wäre zu den Füßen des entsetzten Mädchens gestorben. Eilig gebot die heftig Erschrockene dem leise knurrenden Hunde Ruhe. Dann stieg sie, den Kavaliere bei der Hand fassend, der ihr ebenso willig folgte wie die gehorsame Dogge, schnell einige Stufen hinab, die von der Plattform des Fischhauses an

das Wasser führten. Im nächsten Augenblick verbarg sie alle der Brückenbogen, unter dem bereits vollständige Dunkelheit herrschte.

Donnernd brauste die berittene Truppe über ihren Häuptern hinweg, als wollte das schwache Bauwerk unter den Hufen der Rosse zusammenbrechen — das Herz der jungen Lady stand still in namenlosem Schrecken, krampfhaft preßte sie die Hand des unbekanntem Kavaliere — dann war alles ruhig.

„Dem Himmel sei Dank!“ rief sie erleichtert. „Die Gefahr ging vorüber. Jetzt folgt mir schnell und leise, Euer Leben hängt davon ab.“

Sie bückte sich fast auf den Spiegel des grauen Gewässers und, ein dichtes Gebüsch aneinanderschiebend, enthüllte sie einen engen Pfad, der sich beinahe unsichtbar durch das Gestrüpp hindurchwand, vielleicht ehemals vom Wilde gebahnt und durch spielende Dorfkinder erweitert.

Obwohl kräftig und gewandt, vermochte der junge Mann doch kaum seiner Führerin zu folgen, welche behende durch das Blätterwerk schlüpfte, hier einen schwankenden Zweig, dort üppig wucherndes Schlingkraut bei Seite schiebend, bis endlich der Weg neben einem kleinen Bootshaus mündete. Der Fluß trennt dasselbe von dem Schlosse, das in tiefem Dunkel lag, nur aus einem Seitenfenster fiel ein blendender Lichtstrahl auf die Flut.

„Reicht mir Eure Hand“, flüsterte das Mädchen, indem es sich behutsam an dem schmalen Steinfirst an der Seite des Häuschens entlang tastete, an dessen Ende man bei dem fahlen Licht des aufgehenden Mondes eine Leiter gewahren konnte. „Hier müßt Ihr bleiben, ich muß mich erst der Dienerschaft versichern, denn niemand darf Eure Anwesenheit ahnen. Vor allen Dingen aber muß ich mit meinem Vater reden. Ich fürchte, ich werde Euch nicht rechtzeitig an den Ort bringen können, der Euch ein sicheres Versteck gewährt. Nimm also diese Leiter

systematischen Behandlung und Kontrolle durch Untersuchungen.

\* (Verschiedenes.) In Feldstetten wurde eine Familie am Mittwoch in großen Schrecken versetzt. Der 13 Jahre alte Knabe des Maurers Joh. Kölle daselbst hatte mit seinen zwei jüngeren Schwestern in der Scheuer der Eltern gespielt und dabei im Scherz geäußert, jetzt probiere er das Erhängen; wenn er schreie, sollen sie auch schreien. Er steckte sodann den Kopf in die Schlinge eines herabhängenden Seils, blieb aber dabei mit den Füßen auf dem Boden stehen. Da er aber bald im Gesicht erbleichte, sprangen die zwei andern Kinder aus Angst davon, und als das jüngste seiner Mutter den Vorfall unglücklicherweise erst nach fast einer Stunde erzählte und diese in der Scheuer nach ihrem Knaben sah, fand sie ihn zu ihrem Entsetzen tot in der Schlinge. — Dr. med. Fischer in Ulm, welcher sich kürzlich bei einer Operation verletzte und bald darauf erkrankte, ist am Samstag nacht an Blutvergiftung gestorben. — Viehhändler B. Müller von Saulgau, welcher vor ca. einem halben Jahre den Erlös von einem Paar ihm zum Verkauf auf dem Viehmarkt in Ravensburg anvertrauter Ochsen veruntreute und mit dem Betrage durchbrannte, ist in Antwerpen verhaftet worden und seine Auslieferung wird demnächst erfolgen. — In der Lohmühle in Winnenden brachte ein daselbst beschäftigter Mann aus Breuningsweiler beim Riemenabstellen seinen Arm in das Getriebe, wobei der Arm dreimal gebrochen wurde, so daß derselbe abgenommen werden muß. — Auf der Wälderstraße 105 der Abteilung Oberndorf wurde am Samstag der 70 Jahre alte Martin Ackerer von Holzhausen von einem Güterzug überfahren.

\* Landau, 28. Nov. Die gegen Wiederzulassung der Jesuiten gerichtete Bewegung ergreift in unserer Pfalz die gesammte prot. Bevölkerung. Ueberall erweisen sich die Versammlungslokale als ungenügend für die zusammenströmenden Massen. Nachdem die Landauer Versammlung den ersten Anstoß gegeben, waren am letzten Sonntag Versammlungen in Zweibrücken und Jagenheim, am nächsten Sonntag solche in Homburg, Dürkheim, Frankenthal, Bergzabern in Aussicht. Auch der geringste Mann im Volke fühlt es, daß die Jesuiten Störenfriede sind, die wir gerade in dieser ernstesten Zeit am wenigsten brauchen können und daß durch falsche Nachgiebigkeit am allerwenigsten der Friede erkaufte wird. Sind die Jesuiten wirklich die Erretter aus der sozialen Not, so mögen sie erst in andern Ländern, wo sie bisher in zahlreichen Scharen gewirkt, wie in Belgien, ihre Meisterhaftigkeit beweisen.

\* Berlin, 27. Nov. In den ersten Tagen nach dem Bekanntwerden der Koch'schen Entdeckung wurde schon die Furcht vor geschäftlicher Ausbeutung durch mehr kaufmännisch-spekulativ als wissenschaftlich angelegte Aerzte laut. Leider

nicht ohne Grund. Gegenüber der bewundernswerten Selbstlosigkeit, mit welcher Koch seine Entdeckung ganz in den Dienst der Wissenschaft gestellt hat, macht hier in weiten Kreisen das Verfahren des Dr. W. Levy unliebsames Aufsehen, der einem Kranken, welcher sich von Davos aus an ihn wendete, antworten ließ, es sei ihm nicht möglich, eine Injektion unter 300 M. zu machen, und die ganze Behandlung werde wöchentlich etwa 1000 M. kosten. Mit einem Fläschchen der Koch'schen Flüssigkeit, wie es Koch selbst zu 25 M. abgibt, lassen sich, je nach der Dosierung, 3500 bis 5000 Injektionen machen. Dr. Levy hätte also bei seiner Tage von 300 M. aus einem Fläschchen 1 bis 1½ Millionen Mark herausgeschlagen, wenn — er Leute gefunden, die den geforderten Preis bezahlt hätten. Das war aber nicht der Fall, im Gegenteil, der Davoser Hilfesuchende veröffentlichte die ganze Geschichte und die hiesige Presse spricht sich sehr unzweideutig darüber aus. Dr. Levy erklärt zwar in der „Nat.-Ztg.“, er billige die Form nicht, in welcher einer seiner famuli den Kranken beschied, aber die Redaktion fügt dem Abdruck hinzu, sie halte diese Erklärung nicht für ausreichend. — Der „Berl. Börs.-Cour.“ schreibt in dieser Angelegenheit: Leider müssen wir sagen, daß dieser Fall durchaus nicht vereinzelt dasteht. Es lassen sich hiesige Aerzte 50 M. pro Tag für die Belegung eines Bettes im Krankenhause zahlen und verlangen 300 M. für eine einmalige Injektion in privater Praxis. Wir wissen, daß ein weltberühmter Augenarzt in einem hiesigen Sanatorium für seine Tochter täglich 30 M. zahlen mußte und außerdem 40 M. für jede Injektion — und dabei werden den Angehörigen von Aerzten bekanntermaßen Vorzugspreise eingeräumt! Einem hierbei in Betracht kommenden Arzt rechnet man eine tägliche Einnahme von etwa 10 000 M. nach, ohne sich dabei einer Uebertreibung schuldig zu machen. Dieser Mißbrauch hat hoffentlich die längste Zeit gedauert.“

\* Berlin. Dr. William Levy, dem in den Blättern der Borwurf übermäßiger Ausbeutung des Koch'schen Verfahrens gemacht wurde, erläßt jetzt folgende Erklärung: „Gegen die Anklagen, welche die Zeitungen gegen mich erheben, werde ich mich nicht verteidigen. Da ich dem ärztlichen Verein der Königsstadt angehöre, habe ich den Ehrenrat dieses Vereins ersucht, über meine Handlungsweise zu urteilen.“ (Indessen soll Professor Koch dem Dr. Levy den Gebrauch der Lymphe entzogen haben.)

\* Berlin. Auf einen Glückwunsch Pasteurs richtete Prof. Koch folgendes Dankschreiben an den französischen Gelehrten: „Sehr geehrter Herr Kollege! Sie waren so freundlich, mich telegraphisch zu den Ergebnissen meiner Untersuchungen über die Tuberkulose zu beglückwünschen. Ich betrachte dies als eine besondere Ehre und erlaube mir, Ihnen und Ihren Herren Mitarbeitern meinen ergebensten Dank auszudrücken. In der Annahme, daß Sie vielleicht

die Wirkung des neuen Mittels auf den Menschen werden beobachten wollen, gestatte ich mir, Ihnen eine Probe davon zu schicken. Empfangen Sie u. s. w.“

\* Berlin, 28. Nov. Die Verhandlungen zwischen dem Kultusministerium und Professor Dr. Koch gelangten zum Abschlusse. Der Bau eines Instituts ist vorbehaltlich der Genehmigung des Landtages definitiv beschlossen. Der Bau wird sofort begonnen, so daß im Frühjahr die Eröffnung erfolgen kann. Das Institut wird eine bakteriologische und eine klinische Abteilung umfassen. Die klinische Abteilung soll bei der hiesigen Charite erbaut werden und 5 Krankenbaracken umfassen mit 150 Infektionskranken. Tuberkulose sind hier ausgeschlossen, dagegen sollen die an Diphtherie, Typhus, Lungenentzündung, Krebs und einer anderen vielverbreiteten spezifischen Volkskrankheit Leidenden hier Aufnahme finden. Dr. Koch rechnet Krebs zu den ansteckenden Krankheiten und hält es gar nicht für ausgeschlossen, daß auch diese Krankheit durch einen noch unbekanntem Bazillus verursacht wird. — Die Staatskorrespondenz will wissen, Staatssekretär Stephan beabsichtige eine allgemeine Herabsetzung der Telegraphengebühren von 6 auf 5 Pf. pro Wort, ferner eine Herabsetzung des Minimalsatzes von 60 auf 50 Pf.

\* Ein sozialdemokratischer Wortführer hat unlängst in Berlin den Versuch gemacht, die Xylografen für die sozialdemokratische Sache zu gewinnen. In der einberufenen Xylographenversammlung wurde er, so berichtet das „D. Tagebl.“ dringend ersucht, wenigstens ein ungefähres Bild des Zukunftsstaats zu geben, und es sagte darauf nach dem Bericht des sozialdemokratischen Hauptorgans der betr. Wortführer, der Stadtverordnete Bogherr: Im Zukunftsstaate werde der Einzelne im Dienste der Gesamtheit stehen. Es sei dann wohl möglich, daß der Einzelne „ein Zahn im großen Rädergetriebe oder eine traurige Null“ sein werde. Doch gebe es heute schon Millionen, welche noch nicht einmal eine traurige Null seien. Es fragt sich, ob das Los des heutigen Arbeiters ein so beneidenswertes sei, daß er es nicht eintauschen sollte gegen ein Los, wo er volle Freiheit der Bewegung habe. Volle Freiheit der Bewegung als „Zahn im großen Rädergetriebe!“ Dieser seltsame Widerspruch blieb unerörtert.

\* Berlin. Ueber den österr.-deutschen Tarifvertrag ist es seit einiger Zeit in der Öffentlichkeit sehr stille geworden. Nach den lebhaften Diskussionen in der Presse ist eine Reaktion eingetreten, die zu der Auffassung verleiten könnte, als hätten auch die Regierungen Deutschlands und Oesterreichs die Wetterberatung und Entscheidung der hochwichtigen Frage vertagt. Dem ist jedoch nicht so. Aber es zeigen sich eben Schwierigkeiten, über welche man beim beiderseits besten Willen nicht so schnell hinwegkommt. Den Stein des Anstoßes bilden für Deutschland die von Oesterreich geforderte Herab-

hinauf und zieht dieselbe in das kleine Gewölbe dort oben nach; es dient nur zum Aufbewahren alten Tauwerks und verbrauchter Segel. Dort wird Euch niemand suchen. Sollten indes die Verfolger, die ungewisselhaft bald zurückkehren werden, dennoch hier eindringen, was Gott gnädig verhüten wolle, so hält Euch in eines der alten Segeltücher und liegt vollständig regungslos. — Habt Ihr mich auch verstanden?“

Der junge Kavaliere nickte schnell und sprang nach einigen Dankworten leicht die Sprossen hinauf; das Mädchen wartete, bis er in der schmalen Oeffnung der Bodenluke verschwunden war, und lächelte dann befriedigt.

„So ist's recht!“ rief sie leise. „So seid Ihr geborgen. Aber nun beugt Euch herab und merkt genau auf meine Worte, Euer Geschick hängt daran. Ihr könnt schwimmen, vermute ich.“

Ein gedämpftes „Ja!“ erklang von oben herab.

„Nun wohl, so gebt auf das rote Licht an jenem Fenster acht, das Ihr durch das Loch dort über der Luke erblicken könnt. Sobald es dreimal nach je zehn Sekunden dort aufleuchtet und wieder erlischt, werft Euch lähn in die Flut. Denn dann ist alles sicher. Ich werde Euch drüben an der Bootstreppe empfangen. Leb't wohl! Der Herr sei mit Euch!“

„Und auf Euch Gottes reichsten Segen!“ scholl es leise zurück.

Darauf hörte man nur das leise Klätschern der Ruder, deren Schlag das lose angelegte gewesene Boot dem Schlosse zutrug.

Auf ein dreimaliges Klopfen ertönte von drinnen ein langsamer, schlürfender Trittschritt, und eine zitternde Stimme fragte ängstlich durch die erleuchtete Schleuscharte neben der Thür: „Wer ist da?“

„Ich bin's, guter Jerry; deine Jane. Deffue nur rasch, die Nachtlust weht kühl und ich bin nur leicht gekleidet.“

Ein Schlüssel drehte sich knarrend im Schloß, die schwere eichene

Thür der Schleuse öffnete sich langsam und schloß sich sogleich nach Aufnahme des Bootes wieder.

„So spät, teuere Herrin?“ sagte der Diener, dessen ehrwürdiges Gesicht schneeweisses Haar umrahmte. Ihr hättet mich zur Begleitung mitnehmen sollen, es ist so gefährlich draußen in dieser schrecklichen Zeit!“

„Laßt nur, laßt, guter Freund!“ wehrte sie ab, sich zu einem halben Lächeln zwingend. „Bleib war ja mein treuer Begleiter, und du siehst, ich bin wohlbehalten hier. Doch nun leuchte mir, ich habe den Vater allzu lange warten lassen und möchte ihn deshalb jetzt gleich begrüßen.“

Der Greis schritt voran, an der Thür des Gesindezimmers vorüber, aus dem munteres Geplätsch und fröhliches Lachen erklang, bis an den Fuß einer breiten, durch Teppiche geschützten Freitreppe, welche von dem mit Marmorfliesen belegten Vorsaal in die oberen Räume führte. Von den Wänden schauten in langen Reihen in dem gepeinigten Halbdunkel die Ahnen des Schlossherrn in starrer Unbeweglichkeit auf das mutige Enkelkind herab, das leichtfüßig die Treppe hinaufsprang, bis es an einer hohen Thür hielt, die der Alte dienstfertig öffnete.

Jane trat in ein weites, saalartiges Gemach von finsternem Gepräge. Einzelne wenige Kerzen warfen nur einen schmalen Schein auf das braune, gebeizte Holz, mit dem die Wände bis zur halben Höhe betäfelt waren. Ein ungeheurer Kamin zeigte noch glühende Feuerreste. Rings um die Wände zogen sich lange Gestelle mit Büchern, welche auf der Ostseite sogar ganz bis auf den parkettierten Fußboden hinabreichten. Inmitten des Saales stand ein langer Tisch, mit Büchern, Karten und physikalischen Instrumenten bedeckt, an demselben der einzige Bewohner des Raumes, ein alter Mann in dunklem Samtwams, der bei dem Geräusche der sich öffnenden Thür das noch lebendige, feurige Auge der Eintretenden zuwandte. (Fortf. folgt.)

setzung der Getreidezölle, während man auf der anderen Seite sich zu keiner Verminderung der Textil- und Eisenzölle herbeilassen will. Deutschland befindet sich Österreich gegenüber insofern im Nachteil, als letzteres recht gut weiß, daß uns die Herabsetzung der Getreidezölle, eine Forderung, welcher sich mit Rücksicht auf die unleugbare Verteuerung der Brotpreise die Regierung dauernd nicht verschließen kann, notwendig ist, und wir uns schlimmsten Falls selbst ohne Gegenleistung Österreichs dazu entschließen müßten. Eine geheime Wirtschaftspolitik fordert, daß man nur unter der Bedingung einer entsprechenden Gegenleistung etwas abgibt. An dieser hält man deutscherseits fest und unter den dadurch geschaffenen Verhältnissen dürfte es noch geraume Zeit anstehen, bis man in der schwebenden Tarifvertragsfrage eine für alle Beteiligten auch nur halbwegs befriedigende Lösung erzielt.

**Ausländisches.**

\* Wien, 27. Nov. Der Ehrenbeleidigungsprozess des Antisemitenführers Dr. Lueger gegen den Eigentümer der „Sonn- u. Montagszeitung“, Scharf, ergab im Beweisverfahren, daß Lueger als Liquidator des Rudolfsheimer Vorschußvereins gute Aktiva im Betrage von 400.000 fl. an eine Geldfirma um 12.000 fl. verkauft und später als Vertreter eben dieser Firma die vorher verschleuderten Aktiven, worunter zahlreiche

Forderungen an kleine Leute, sogar an Straßenlehrer um 10 fl., schonungslos eintrieb, wiewohl die Kreditanstalten zur Schonung armer Leute bedeutende Nachlässe gewährten. Lueger sagte zu seiner Entlastung, er sei „nach seiner Information“ vorgegangen, wenn ihm darüber auch „das Herz brach“.

\* Paris, 28. Nov. Der Marineminister hat angeordnet, daß die Kenntnis der deutschen Sprache bei der Aufnahmeprüfung für die Marineschule besonders zu berücksichtigen sei.

\* Dem „Echo de Paris“ zufolge überließ das Kriegsministerium dem Ackerbauministerium 25.000 kleinkalibrige Gewehre für die Forstwächter, welche in deren Handhabung demnächst unterwiesen werden sollen. 31 Bataillone Zollbedienstete erhielten 70.000 Lebelgewehre. Die gesamte Territorialarmee besitzt bereits kleinkalibrige Gewehre. Die Ausrüstung der Kavallerie mit neuen Karabinern wird bis zum 1. April 1891 beendet sein.

\* Aus einem Bericht über Frankreichs Finanzlage geht hervor, daß die Kriege Napoleons III. 2565, der 1870er Krieg ohne die 5 Milliarden Entschädigung 2820, der tunesische Kriegszug 126, der Zug nach Madagaskar 21, die Eroberung Tonkins 270 Millionen kosteten.

\* Der „Soir“ meldet, Bischof Freppel sei von der päpstlichen Nuntiaturn aufgefördert worden, seine unversöhnliche Haltung gegenüber der französischen Republik aufzugeben. — Eine zahl-

reiche Versammlung der hohen Geistlichkeit, die beim Erzbischof von Paris stattfand, beriet über die neue, durch die päpstliche Kundgebung geschaffene Lage. Von 87 französischen Bischöfen sind 11 bereit, der von Kardinal Lavignier ausgegebenen Parole: „rückhaltlose Anerkennung der Republik“ zu gehorchen.

\* Brüssel, 28. Nov. Fünfhundert Manifestanten erschienen vor dem Nationalpalast, sangen die Marschlied, und riefen „Revision, nieder mit der Pfaffenwirtschaft.“ Die Polizei trieb nach mehrfachen Zusammenstößen die Haufen auseinander.

\* Luxemburg, 28. Novbr. Großherzog Adolf trifft mit seiner Gemahlin und dem Erbprinzen am 8. Dezbr. hier ein. Ein festlicher Empfang findet infolge der Landesstrauer nicht statt.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Als preiswertes, praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich: **Rohseid. Bastroben** (ganz Seide) **Nr. 16,80 p. Klobe**, sowie 22,80, 28.—, 34.—, 42.—, 47,50 nadelfertig. Es ist nicht notwendig, vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Fest um, was nicht konveniert. — Muster von schwarzen, farbigen und weißen Seidenstoffen umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich.

**Rammgarn, reine Wolle, nadelfertig** ca. 140 cm breit à **Nr. 3,45 Pf. per Meter** bis 8,75 versenden direkt jedes beliebige Quantum. **Surfin-Fabrik-Depot Oettinger u. Co., Frankfurt a. M.** Muster-Auswahl umgehend franko.

**Wildbad.**

**Markt-Verlegung.**

Der alljährlich am 30. November hier stattfindende **Zahrmart** wurde heuer auf **Mittwoch den 3. Dezember** verlegt, was zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Den 27. November 1890.

Stadtschultheißenamt.  
Bäcker.

**Zwergenberg.**

Ein vorzüglicher und der billigste Krankenwein ist der



**Palästina-Wein,**

weiter ist er besonders auch als **Stärkungsmittel** für ältere Leute, sowie als **Deffertwein** sehr zu empfehlen, auch zu **Verschnittwein** sehr geeignet.

Garantie für Naturwein.  
**Preis pro Liter 1 M. 20 Pfg.**  
Um geneigte Abnahme erjucht

**Joh. Wolf, jun.**

**Altensteig.**

Gegen doppelte Pfandsicherheit können

**ca. 10.000 Mf.**

in beliebigen Beträgen sofort **ausgeliehen** werden, auch werden **gutgesicherte**

**Güterzieher**

Jederzeit gegen Gewährung eines mäßigen Rabatts zum Einzug übernommen von dem

**Privat-Sparverein.**

**W**isiten-Karten in eleganten weißen und farbigen Kartons, Verlobungs-, Hochzeits-, Kondoleuz- und Menu-Karten fertigt in moderner Ausführung stets umgehend, ebenso alle amtlichen und gewerblichen Formulare — billigst — bei solidester Bedienung.  
**B. Rieker, Buchdrucker Altensteig.**

**Geschäftsbücher**

empfehl **B. Rieker.**

**Altensteig.**

**1000 bis 2000 Mark** werden aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exp. ds. Bl.

**1000 Mark**

werden gegen gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht. Von wem, ist zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

**Altensteig.**

**Auf bevorstehende Weihnachten**

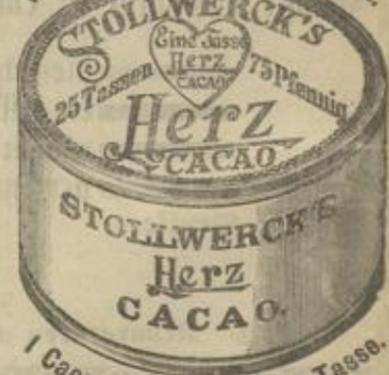
habe ich mein Lager in

**Kinder-Spielwaren**

aufs reichhaltigste sortiert und lade, auf eine **große Auswahl der neuesten Spiele** aufmerksam machend, zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

**C. W. LUTZ.**

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.



In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Nur direkt von B. Becker in Seesen am Harz erhält man den allbekanntesten **Holländ. Tabak 10 Pfd.** Lose in 1 Ventel fco. 8 M. probatum est!

# Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Beim Herannahen der Weihnachtszeit bringen wir die Versicherungs-Police als passendstes Weihnachtsgeschenk empfehlend in Erinnerung.

Versäume kein Familienvater die Versicherungsnahme, ehe es zu spät ist, bezw. solche unmöglich wird.

Jährliche Netto-Prämie für eine Versicherung von M. 1000.—

|                                     |          |       |       |       |           |
|-------------------------------------|----------|-------|-------|-------|-----------|
| im Alter von                        | 25       | 30    | 35    | 40    | 45 Jahren |
| zahlbar beim Tode                   | M. 13.38 | 14.76 | 16.86 | 20.10 | 24.24     |
| im 60. Jahre oder bei früherem Tode | 18.26    | 21.64 | 26.94 | 35.78 | 50.56     |

Die Agenten:

C. W. Luz, Altensteig; J. Kaltenbach, Egenhausen; G. Schmid, Nagold; Treiz, Kam.-Amts-Assistent, Wildberg.

Altensteig.

## Weihnachts- Ausstellung in Conditorei- Waren.



Bei pfundweiser Abnahme en-gros-Preise.  
**M. Naschold,**  
Conditior.

Altensteig.

## Küchen- & Haushaltungs-Artikeln

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bringe ich mein Lager in empfehlende Erinnerung und erlaube mir auf Nachstehendes, zu Weihnachtsgeschenken geeignet, besonders aufmerksam zu machen:

Abfüßschlänche  
Bettflaschen  
Bäckformen  
Bügeleisen  
Besteckkörbe  
Bohnenhobel  
Bohnenstühler  
Eßlöffel  
Gewürzkasten  
Hackmesser  
Kaffeeröster

Kaffeemühlen  
Nudelschneidmaschinen  
Salzennen  
Tischpfeffermühlen  
Vorleglöffel  
Windmaschinen  
Wiegenmesser  
Wirtschaftswaagen  
Waffeleisen  
Zuckerkasten  
u. s. w.

Kupfergeschirr in allen gangbaren Sorten.

Große Auswahl in emaillierten Küchen- & Haushaltungsgegenständen.

Gut sortiertes Lager in

- messingenen und eisernen Kochpfannen,
- emailliertem gußeisernem Kochgeschirr,
- rohem
- verzinntem Blechgeschirr.

Billige Preise.

Reelle Bedienung.

**J. Fren,** Kupferschmied.

Reparaturen werden prompt ausgeführt von

Obigem.

Altensteig.

## Sprengerles- Zucker

pr. Pfund 34 Pf.

bei

M. Naschold.

## Christbaum-Confekt!

(delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen. Hugo Wiese, Dresden, Grunauer Str. 26

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

## gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Preis Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Altensteig.

**Frauenverein für Mission**  
jeden zweiten Donnerstag von 2 bis 5 Uhr im Stadtpfarrhause. Freundinnen der Mission hiezu freundlich eingeladen. Nächstes Zusammenkommen Donnerstag den 4. d.  
Stadtpfarrer Betteisch.

Altensteig.

**Sprengerlesmehl  
Mandeln  
Citronat  
Pomeranzenschalen  
Haselnußkernen**

empfiehlt

M. Naschold.

Altensteig.

## Schlenderhonig

— garantiert rein —

empfiehlt

Jakob Dürfler.

CACAO CHOCOLADE  
Feinstes Aroma Vorzügliche Qualität  
**CACAO CHOCOLADE**  
Rein löslich ausgiebig 1 Pfund gibt 100 Tassen  
Bei massigen Preisen.  
E. M. OSER & CO. STUTTGART

Altensteig.

**Tischdecken  
Kommodendecken  
Bettvorlagen**

in großer Auswahl bei

C. W. Luz.

Warum sind die echten **Anker-Steinbaukasten** so beliebt?  
Weil sie nicht, wie andere Spielsachen, schon nach einigen Tagen wertlos sind, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billige Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachbauen der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann. Dies ist aber bei keiner der aufgetauchten minderwertigen Nachahmungen der Fall, vor deren Ankauf dringend gewarnt werden muß. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht zurück. Illust. Preisliste gratis.  
**F. D. Richter & Cie.**  
Hudolstadt.

Altensteig.

**M**ehrere Jahrgänge verschiedener illustrierter Zeitschriften und andere unterhaltende Lesebücher verkauft  
G. W. Bauer.

## Vorzügliche Tinte

empfiehlt

M. Kiefer.

Gestorben:

Den 29. Nov.: Karl Friedr. Illenberger, Sohn des Karl Heinrich Illenberger in Amerika, im Alter von 6 Monaten.  
Den 30. Nov.: Johanna Julie Wölper, Tochter des Joh. Wölper, Metzgers, im Alter von 2 Mon.